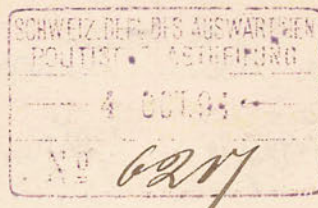


Schweizerische Gesandtschaft.

Original receipt. 6 4 October 94

Berlin, den 3 Oktober 1894



XXVI B.

Streng confidentiell.N° 24

1) acc. receipt. ✓

2) Comm. in vol. T. ✓
chiffre le soir

3) le violet - ✓

Hochgeachteter Herr Bundesrath!

[Als ich gestern Nachmittag, anlässlich des officiellen Dienstags-Empfangs, den Staatssecretär von Marschall besuchte und im Laufe unserer Conversation die Frage an ihn stellte, ob er mir betreffend die auswärtige Politik Mittheilungen von besonderem Interesse zu machen in der Lage sei, gab mir derselbe zur Antwort, das Auswärtige Amt bezw. die Kaiserliche Regierung sehe z. Z. nach zwei Richtungen hin der nächsten Zukunft nicht ohne Sorge entgegen.

In erster Linie sei man namentlich durch den dormaligen Krankheits-Zustand des Kaisers Alexander beunruhigt.

Schweizerisches Departement
des Auswärtigen.
Politische Abtheilung.
Bern.

31



Dann hege man auch ernste Beden-
 fürchtungen betr. das eventuelle Loos der in
 China niedergelassenen Europäer, bezw. der
 deutschen Staatsangehörigen; die japanische
 Armee sei der chinesischen notorisch so
 enorm überlegen, dass man nach diesseiti-
 gem Dafürhalten mit einer vollständigen
 Niederwerfung China's und alsdann mit
 einer Revolution rechnen müsse, welche die Zer-
 setzung des durch und durch morschen und
 faulen chinesischen Reichs zur unmittelbaren
 Folge haben dürfte und bei einer solchen Um-
 wälzung liege zweifellos die Gefahr sehr nahe, dass
 die Volkswuth sich alsdann auch gegen die Aus-
 länder wende.

Den ersteren Punkt anbelangend
 erwiderte Baron Marschall auf meine Zwischen-
 frage, ob also auch das Auswärtige Amt ungünstige
 Berichte aus Petersburg erhalten habe, er könne
 mir streng vertraulich mittheilen, dass der Kaiser
 Alexander von den Ärzten vollständig aufgegeben
 sei und sich z.Z. im letzten Stadium der
 Bright'schen Krankheit befinden soll; so habe

ihm (Marschall) gestern auch der deutsche Bot-
schafter in Petersburg, General von Werder, wel-
 cher eben aus Spala hier eingetroffen, mündlich
 berichtet.

Der Grossfürst Thronfolger - ant-
 wortete Marschall auf meine weitere Frage, wie
 man denselben hier beurtheile, - gelte ent-
 schieden als deutschfreundlich; er sei er-
 heblich gebildeter, als sein Vater und auch in-
 telligent; Kaiser Wilhelm halte /grosse Stücke
 auf ihm und taxire ihn als ebenso friedliebend,
 wie der Kaiser Alexander. Doch könne man
 eben nicht wissen, was er als Kaiser und ob er,
 ein noch sehr jünger Mann, selbstständig
 genug sein werde, um sich den vielerlei deutsch-
 feindlichen Einflüssen zu entziehen. Der
 Kaiser Alexander habe nach dieser Richtung
 eine grosse Festigkeit bewiesen; zudem habe
 sein ganzes Naturel nach Ruhe und Frie-
 den gedrängt und sei seine Person eine
 seriöse Garantie für die Aufrechterhaltung fried-
 licher Beziehungen auch mit Deutschland ge-
 wesen; wie der Thronfolger sich als Kaiser machen

werde, bleibe abzuwarten und sei für die deutsche Regierung, trotz der guten Meinung, welche man hier von ihm habe, eine völlig offene Frage.]

Gern hätte ich mit Baron Marschall auch über die innere Situation (Polenfrage, Kaiserreden, Stellung des Reichskanzlers gegenüber dem Kaiser und den Parteien, Aussichten betr. die nächste Session des Reichstags etc.) gesprochen. Es warteten aber noch 7 meiner Collegen im Vorzimmer auf Einlass und glaubte ich mich in Folge dessen mit obigen Mittheilungen für ein Mal begnügen zu sollen. Eine passende Gelegenheit zu vertraulicher Information über die gedachten Verhältnisse und andere Fragen mehr dürfte sich mir indess in Bälde bieten und behalte ich mir also eine weitere Berichterstattung für die allernächste Zeit vor.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrath,
die erneute Versicherung meiner ausgezeichneten
Hochachtung

Ihr ergebenster

